

# Das Hochschulwesen

**Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik**

## **Anleitung zum Erwerb wissenschaftlicher Schreibkompetenzen durch Studierende**

- Der publikationsorientierte Erwerb von Schreibkompetenzen
  - Führung in Universitäten: Was lehrt uns der Blick in die USA und nach England?
- Eine soziotechnische Lernumgebung für erfahrungsbasiertes Lernen
  - Anerkennung extern erbrachter Studien- und Prüfungsleistungen – Qualitätssicherung und -entwicklung
- Forschung zum universitären Lehren und Lernen: Hochschuldidaktische Gegenstandsbestimmung
  - Schreibprozessorientierte Seminare wagen
  - Deutsche Grammatik als „Schreibwerkstatt“: Reflexion zu einer Lehrveranstaltung mit experimentellem Charakter
    - Diagnose und individuelle Förderung im universitären Laborpraktikum – Ein Praxisbericht
  - Topic-Oriented Study Trip: Experiences of the Program Team

# Das Hochschulwesen

Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik

## Einführung des geschäftsführenden Herausgebers

141

## Hochschulentwicklung/-politik

*Stefan Kühl*

Der publikationsorientierte Erwerb von Schreibkompetenzen. Zur Orientierung des studentischen Schreibens am wissenschaftlichen Veröffentlichungsprozess

143

*Ursula Müller*

Führung in Universitäten: Was lehrt uns der Blick in die USA und nach England?

158

*Otto Petrovic & Philipp Babcicky*

Entwicklung und Evaluierung einer soziotechnischen Lernumgebung für erfahrungsbasiertes Lernen in Form ethnografischer Feldarbeit

164

## Hochschulforschung

*Ulrike Bruhn, Vanessa Gieseler, Michael Mach & Tilo Freitag*

Qualitätssicherung und -entwicklung bei der Anerkennung von extern erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen – Eine empirische Studie

171

*Gabi Reinmann*

Forschung zum universitären Lehren und Lernen: Hochschuldidaktische Gegenstandsbestimmung und methodologische Erwägungen

178

## Anregungen für die Praxis/ Erfahrungsberichte

*Frank Oberzaucher, Stefanie Everke Buchanan & Benjamin Kerst*

Schreibprozessorientierte Seminare wagen

189

*Julia Schultz*

Deutsche Grammatik als „Schreibwerkstatt“: Reflexion zu einer Lehrveranstaltung mit experimentellem Charakter

194

*Silke Frye, Martha Klois & Alexander Pusch*

Diagnose und individuelle Förderung im universitären Laborpraktikum – Ein Praxisbericht

201

*Anna Nikoulina*

Topic-Oriented Study Trip: Experiences of the Program Team

206

## Rezensionen

*Helga Knigge-Illner*

Der Weg zum Dokortitel. Strategien für eine erfolgreiche Promotion (Jan Schmidt)

212

## Seitenblick auf die Schwesterzeitschriften

Hauptbeiträge der aktuellen Hefte Fo, HM, ZBS, P-OE und QiW

IV

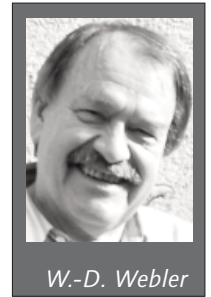
Diese Ausgabe des HSW hat einen Themenschwerpunkt im Bereich der **Anleitung des Erwerbs wissenschaftlicher Schreibkompetenzen durch Studierende**. Dem Thema widmen sich drei Beiträge aus unterschiedlichen Kontexten – über die vorliegende Ausgabe verteilt. Wissenschaft baut auf Mitteilung, lebt von (verständlicher) Kommunikation. Hier muss nicht neu betont werden, wie wichtig Schreibprozesse für die eigene Gedankenklärung sind. Diese Gedanken nicht oder nur mit Mühe strukturieren und anderen mitteilen zu können, ist eine Einschränkung der Fähigkeit, sich an der Wissenschaftskommunikation überhaupt beteiligen zu können.

Geordnetes Denken lernt man am besten beim Schreiben – dies ist eine verbreitete Einsicht. Denken lernen wird häufig auch als eigentliches Ziel des Studiums eingeordnet (auch wenn bei diesem "verkopften Bild" dann noch Handlungsfähigkeit fehlt). Aber wie soll geordnet denken gelernt werden, wenn es an der Schreibkompetenz schon mangelt? Und wie können Studium und Lehre darauf reagieren? Damit sind wir beim Thema, das **Stefan Kühl** mit einem umfangreichen Artikel einleitet. Er stellt seinen Ansatz aus Publikationsperspektive dar: **Der publikationsorientierte Erwerb von Schreibkompetenzen. Zur Orientierung des studentischen Schreibens am wissenschaftlichen Veröffentlichungsprozess**. Dieser Prozess liefert die qualitativen Maßstäbe, an denen sich der einschlägige Lernprozess ausrichten kann. **Seite 143**

Die Steuerung und Führung von rechtlich weitgehend unabhängigen Wissenschaftler/innen, um sie über individuelle Ziele hinaus auf Ziele der Gesamtorganisation Hochschule oder gar des Trägers – des jeweiligen Bundeslandes – zu verpflichten, beschäftigt die Politik und die Hochschulleitungen spätestens seit den 1970er Jahren. Von da an traten die Hochschulen stärker in einen Wettbewerb miteinander – nicht nur um Prestige, wie traditionell – sondern auch um Ressourcen. Die Versuche, mit pekuniären, individuellen Anreizen zu steuern (etwa in der W-Besoldung) sind in ihrem Erfolg eher skeptisch zu beurteilen. Was bleibt dann? **Ursula Müller** hat in ihrem Artikel **Führung in Universitäten: Was lehrt uns der Blick in die USA und nach England?** versucht, darauf eine Antwort zu finden. Dabei referiert sie Ergebnisse aus Literaturrecherchen zum Forschungsstand in der amerikanischen Führungsforschung und wägt ab, inwieweit die Erkenntnisse mutmaßlich auf deutsche Verhältnisse übertragbar sind. Auf diesem Hintergrund werden dann erste Handlungsempfehlungen abgeleitet und Forschungsfragen entwickelt, die in einem eigenen Forschungsprojekt verfolgt werden. **Seite 158**

Zwar werden immer mehr Medien als Präsentationstechniken (z.B. Beamer und PP) und im Umfeld der Lehre eingesetzt (z.B. StudIP), aber es gibt relativ wenige Versuche, bei denen "sich die Gestaltung der Lehre verstärkt am tatsächlichen Kommunikationsalltag von Studierenden orientiert". **Otto Petrovic und Philipp Babicky** haben in ihrem Beitrag **Entwicklung und Evaluierung einer soziotechnischen Lernumgebung für erfahrungsbasiertes Lernen in Form ethnografischer Feldarbeit** umfangreiche Entwicklungsarbeit geleistet. Der

entwickelte Ansatz wurde erprobt und empirisch begleitet, sodass die Übertragbarkeit des Lehr-/Lernansatzes auf weite Teile anderer Disziplinen gesichert werden konnte. **Seite 164**



W.-D. Webler

Auch wenn es über die Anerkennung bzw. Nichtanerkennung von im In- und Ausland erbrachten Studienleistungen durch deutsche Hochschulen kaum empirisches Material gibt, so können ältere Lehrende aus jahrzehntelanger Erfahrung immerhin Tendenzen erkennen, die mindestens den Rang erfahrungsgestützter Hypothesen beanspruchen können. Da gibt es Dutzende von Einzelerfahrungen mit eindeutiger Richtung: Einer lediglich Teil-, wenn nicht sogar Nichtanerkennung von außerhalb der eigenen Hochschule erbrachten Leistungen durch deutsche Hochschulen. Die Ursachen sind vielfältig. Für eine davon lautet eine besonders plausible Erklärung: Solange Lehrende nicht selbst in Kompetenzebenen und übergreifenden Lerneffekten denken, sondern nach wie vor in Fachinhalten, solange suchen sie in Anerkennungsfragen auch den Vergleich der Lehrinhalte und verlangen möglichst hohe Identität. Dass gerade Auslandsstudien nicht sinnvoll lediglich als Wechsel des Lernortes bei gleichen Inhalten interpretiert werden dürfen (verlangt werden nahezu identische Studieninhalte, die z.T. sogar vertraglich zwischen Fachbereichen vereinbart werden), sondern als Chance, ganz andere Denktraditionen und diese transportierende Inhalte kennen zu lernen, solange bleibt auch der Wert einer im Ausland verbrachten Studienzeit unbegriffen. Selbst wenn ein Learning Agreement abgeschlossen wurde, kommt es entscheidend darauf an, welche Forderungen darin erhoben werden. Unter Bildungsgesichtspunkten ergibt sich daraus eine bedauerliche Bilanz für viele deutsche Fachbereiche – z.T. Unvermögen. In diese Problematik hinein präsentieren **Ulrike Bruhn, Vanessa Gieseler, Michael Mach und Tilo Freitag** **Qualitätssicherung und -entwicklung bei der Anerkennung von extern erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen – Eine empirische Studie**. Wir dürfen gespannt sein. **Seite 171**

Den allgegenwärtigen Problemen von Lehre und Studium als Untersuchungsgegenstand haben sich im Laufe von Jahrhunderten immer wieder Wissenschaftsgebiete angenommen. Aber vorübergehende Traditionslinien verloren sich auch regelmäßig im Sande der Geschichte. In der Bundesrepublik jedenfalls entstammen die entscheidenden Wurzeln der modernen Hochschuldidaktik (als politische Kritik, Wissenschaftskritik und Praxiskritik) der studentischen Protestbewegung Mitte der 1960er Jahre, die in eine Reformbewegung überging. Da die meisten Protestbewegungen kaum disziplinar zuzuordnen sind, tun sich alle Versuche schwer, Hochschuldidaktik (als wissenschaftliche Analyse und Lösungsentwicklung für Lehr-/Lernprozesse, ihren gesellschaftlichen, personellen, rechtlichen und organisatorischen Rahmen, ihre Ziele und Variablen) einer der etablierten Disziplinen zuzuordnen. Partiiell wurde sie auch selbst als werdende Disziplin betrachtet. Deren noch

anhaltende Interdisziplinarität wurde jahrzehntelang unter dem Dach der Deutschen Gesellschaft für Soziologie als Gastgeberin gepflegt. Der Versuch einer disziplinären Zuordnung wird auch nicht dadurch erleichtert, dass die praktische Hochschulpolitik (in ihrer mangelnden disziplinären Zurechenbarkeit) Ende der 1960er Jahre damit begann, die Hochschuldidaktik für bestimmte Aktivitäten zu fördern, weil "das, was für die Studierenden 5% eines Altersjahrgangs bisher an Lehre gut war, für die Massenhochschule wohl nicht mehr adäquat sein konnte" (wenn man nicht von der Lehre, sondern vom lernenden Menschen her dachte, eine Fehlannahme).

Nun unternimmt *Gabi Reinmann* den erneuten Versuch einer disziplinären Zuordnung, hat aber prompt vergleichbare Probleme. In ihrem Aufsatz **Forschung zum universitären Lehren und Lernen: Hochschuldidaktische Gegenstandsbestimmung und methodologische Erwägungen** interpretiert sie alte Verwandtschaften neu und zeichnet anregende Perspektiven der weiteren Entwicklung. Wir dürfen gespannt sein, ob daraus eine neue Selbstfindungsdebatte der Hochschuldidaktik entsteht.

**Seite 178**

*Frank Oberzaucher, Stefanie Everke Buchanan und Benjamin Kerst* ermutigen mit der Aufforderung: **Schreibprozessorientierte Seminare wagen**. Die Autor/innen geben selbst als Motiv ihres Artikels an, der Text solle zeigen, "wie schreibdidaktische Impulse in Lehrveranstaltungen aufgenommen werden können, um die oft als mangelhaft beklagte Schreibkompetenz der Studierenden zu steigern. Dabei werden die Perspektive des Fachlehrenden, des Schreibzentrums und des studentischen Fachtutors vereint." Andererseits zeigt der Artikel aber auch, dass es bei den Lehrenden liegt, Angebote zum Erwerb wissenschaftlichen Schreibens zu entwickeln.

**Seite 189**

Die Vorlage für den nächsten Artikel ist in Heidelberg in einer experimentellen Lehrveranstaltung am Institut für Deutsch als Fremdsprache entstanden. Diese Ver-

anstaltung zu konzipieren ist Bestandteil der hochschuldidaktischen Weiterbildung, die zum "Baden-Württemberg-Zertifikat für Hochschuldidaktik" führt. *Julia Schultz* schildert Konzept und Erfahrungen mit ihrer Veranstaltung: **Deutsche Grammatik als „Schreibwerkstatt“: Reflexion zu einer Lehrveranstaltung mit experimentellem Charakter**. Der Beitrag enthält weiterführende Vorschläge, die geeignet sind, auch andere Lehrende zu einem stärkeren Engagement Richtung Schreibkompetenz anzuregen.

**Seite 194**

Während Probleme und Optimierungsmöglichkeiten in geistes- und sozialwissenschaftlichen Seminaren in Weiterbildungsworkshops und Aufsätzen durchaus thematisiert werden, ist dies für das naturwissenschaftlich-technische Pendant "Laborpraktikum" kaum der Fall. Nicht wenige Lehrende dort sind sich besonderer Probleme, die eigens bearbeitet werden müssten, nicht bewusst. Erst allmählich werden dortige Schwierigkeiten und Optimierungsmöglichkeiten thematisiert. Umso willkommener ist der Aufsatz von *Silke Frye, Martha Klois und Alexander Pusch* über **Diagnose und individuelle Förderung im universitären Laborpraktikum – Ein Praxisbericht**.

**Seite 201**

In Studiengängen mit internationalem Bezug finden als Studienmodul Exkursionen ins Ausland statt, die in besonderer Weise vorbereitet werden müssen, um erfolgreich zu sein. Viele Male gibt es keine systematische Weitergabe von Erfahrungen, sodass oft wieder bei Null begonnen werden muss, bevor internationale Erfahrungen vorliegen. *Anna Nikoulina* zeigt in ihrem Bericht **Topic-Oriented Study Trip: Experiences of the Program Team** die verschiedenen Entwicklungsstadien der Konzeptentwicklung, Umsetzung und Evaluation und formuliert aufgrund ihrer Erfahrungen Empfehlungen, wie üblicherweise auftretende Schwierigkeiten bewältigt oder gar vermieden werden können.

**Seite 206**

W.W.

im Verlagsprogramm erhältlich:

**Peter Viebahn:**

**Hochschullehrerpsychologie**

**Theorie- und empiriebasierte Praxisanregungen für die Hochschullehre**

ISBN 3-937026-31-2, Bielefeld 2004, 298 Seiten, 29.50 Euro

Bestellung – E-Mail: [info@universitaetsverlagwebler.de](mailto:info@universitaetsverlagwebler.de), Fax: 0521/ 923 610-22